

aber bereits verwittert, was dem Konglomerat ein löchriges Aussehen verleiht. Das Konglomerat, das jeweils zu ca. 50 % aus Flysch und kalkalpinen Geröllen besteht, bildet eine Platte, die bei Gschwandt in ca. 500 m Höhe liegt und sich nach Norden unter die Mindelmoräne fortsetzt. Ob es sich dabei um Vorstoßschotter des Mindel oder eine ältere Schüttung handelt, konnte noch nicht gänzlich geklärt werden. Gegen die Ablagerung als Vorstoßschotter spricht neben einer generell deutlich stärkeren Verwitterung ein gänzlich unterschiedliches Aussehen im Vergleich mit den Deckenschottern nördlich der Mindelmoräne und das Fehlen großer Sandstein- und Mergelblöcke des Flysch, die in den Deckenschottern häufig auftreten.

Reste des Mindelgletschers aus dem Kremstal waren östlich Steinbach am Ziehberg zu finden. Im Bachgraben bei Siebenbrunn findet sich Grundmoräne, die den ganzen Sattel östlich bedeckt und bis ca. 700 m reicht, wie während großflächiger Aufschlüsse im Zuge einer Erdölstrukturborung zu sehen war. Die Grundmoräne führt fast ausschließlich kalkalpine Geschiebe. Im Liegenden der Moräne finden sich im Bachgraben bei Siebenbrunn Konglomerate, die über einige 100 m aufgeschlossen sind und früher durch Brüche genutzt wurden.

Die Konglomerate weisen eine deutliche Bankung von ca. 1 m Mächtigkeit auf. Die Bänke zeigen aber intern

keine Klassierung der sandreichen Kiese, was auf kleinräumige einzelne, murenartige Akkumulationsereignisse hinweist. Die Komponenten sind überwiegend Sandsteine und Mergel des Flysch, die aus der Flanke nördlich des Ziehberges stammen. Die Konglomerate weisen eine fortgeschrittene Verwitterung auf, die zu einem löchrigem Erscheinungsbild führt. Zum Hangenden nimmt der Anteil an groben Karbonatblöcken zu. Darüber folgt dann die Grundmoräne.

Die Kiesschüttung erfolgte demnach aus den Hängen um den Ziehberg unter Verhältnissen des Dauerfrostbodens, wobei die südexponierten Hänge durch die stärkere Erwärmung deutlich mehr Schutt geliefert haben. Reste dieser Konglomerate waren bei Dörfel bei einem Stallbau kurzfristig unter einer mächtigen Frostschuttdecke der letzten Eiszeit zu sehen, was auf eine weitere Verbreitung auch über Steinbach hinaus hinweist. Weitere Aufschlüsse der Konglomerate waren aber nicht zu finden.

In weiterer Folge überwand der Kremsgletscher den Ziehberg und entwickelte eine kurze Zunge, die bis Siebenbrunn gereicht haben mag. Ob zwischen dieser und dem Eisstrom im Almtal kurzfristig ein Stausee entstanden ist, muss offen bleiben, da keine entsprechenden Sedimente zu finden waren.

Blatt 100 Hiefrau

Bericht 2001 über geologische Aufnahmen im Gosaubecken von Gams auf den Blättern 100 Hiefrau und 101 Eisernerz

HEINZ A. KOLLMANN
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Gegenüber meiner früheren Kartierung (KOLLMANN, 1964, Jb. Geol. B.-A., 107, p. 71–159) stehen heute wesentlich verbesserte topographische Kartengrundlagen, zahlreiche neue Straßenaufschlüsse und nicht zuletzt eine verfeinerte biostratigraphische Grundlage des Beckens von Gams zur Verfügung. Dadurch ist die geologische Neuaufnahme des Gosaubeckens von Gams notwendig geworden.

Die Arbeiten konzentrierten sich 2001 auf den Westteil des Beckens (ÖK 100). Hier wurde die lithostratigraphische Gliederung revidiert.

Die basalen Konglomerate (Kreuzgraben-Formation) sind nur in der Kehre der Akogel-Forststraße und an der Straße Gams – Gamsforst oberhalb des Haspelgrabens aufgeschlossen.

Sie werden überlagert von den Gagat führenden Tonmergeln (Akogel-Formation) und den Sandsteinen der Noth-Formation mit Rudisten, Nerineen und *Trochactaeon*.

Über dieser folgt eine Serie grauer Mergel (Typus Grabenbachschichten), eine mächtige Serie von blaugrauem Sand mit Lagen „Exotischer“ Gerölle und abermals eine Mergelserie vom Grabenbach-Typus. Sie ist mächtiger als die tiefer liegende und enthält zahlreiche, bis 20 cm mächtige Sandsteinbänke. Aus diesen Mergeln stammt das Typusexemplar des *Barroisiceras haberfellneri*, der in das Obere Turonium eingestuft wird.

Westlich der Bundesstraße über die Radstatthöhe wird die Serie diskordant von grobem, wenig verfestigtem Konglomerat überlagert, das große Mächtigkeitsunterschiede aufweist. Während sie unmittelbar an der Bundesstraße fast nicht vorhanden ist, erreicht sie auf der Westseite des selben Rückens bedeutende Mächtigkeiten. Das Konglomerat ist wenig verkittet, die Klastika sind groß. Überlagert wird es von einer kaum aufgeschlossenen Serie, von der bisher nur Lagen von Seichtwasserkalken mit Resten stockbildender Korallen und Mollusken bekannt sind.

Bei der Kartierung östlich der Bundesstraße zeigte sich ebenfalls die Überlagerung der Mergel vom Grabenbach-Typus durch die Konglomerate. Da der Südrand des Beckens überschoben ist, sind auch die Oberkreideablagerungen in diesem Bereich stark tektonisch beansprucht. Dabei bestätigten sich im Prinzip die bereits früher angenommenen und jetzt genauer auskartierten nachgosausischen Störungszonen, die den Südranden versetzen und sich in das Becken fortsetzen. Der Westrand des Beckens ist ebenfalls tektonischer Natur.

* * *